

# Tausende trotzten der Polizei in Algier / Ein Regime-Gegner: „Die Militärjunta wird nicht leicht locker lassen“.

VON DANNY LEDER,

„Das könnte der Anfang vom Ende des Regimes von Präsident Bouteflika sein“, frohlockte ein Demonstrant, der gestern gemeinsam mit tausenden weiteren Demonstranten auf den Platz des ersten Mai im Herzen von Algier gelangt war. Allein dass sich bereits um die Mittagszeit derartig viele Regime-Gegner versammeln konnten, obwohl 30.000 Polizisten das Stadtzentrum hermetisch abzuriegeln versuchten, wurde als Durchbruch gefeiert.

Das gleichzeitig bereits hunderte Demonstranten in brachialer Manier festgenommen worden waren, darunter prominente Oppositionspolitiker, konnte dem vor Ort spürbaren kollektiven Elan keinen Abbruch tun. Plakate wurden hochgehalten mit der Aufschrift: „Generäle! The Game ist over“ und tausendfach ertönte die französische Formel für „Hau ab!“ („Dégage!“), mit dem schon die Nachbarn in Tunesien den Sturz von Ben Ali begleitet hatten, und das auch wieder in Ägypten erschallt war.

Ein Angehöriger der „Koordination für einen demokratischen Wandel“, die zur gestrigen Demo aufgerufen hatte, meinte aber auch: „Bei uns wird der Sieg des Volkes länger brauchen als in Tunesien. Die Militärjunta wird nicht so leicht locker lassen.“ Hinter dem 73-jährigen, schwerkranken Staatschef Abdelaziz Bouteflika zieht eine Riege aus Generälen die Fäden, Die Armeespitze, gegen die sich die meisten Korruptions- und Pfründevorwürfe richtete, dürfte also, vordergründig, nicht als Begleiter eines Umbruchs wie in Tunesien oder Ägypten zur Verfügung stehen, sondern als eher erbitterter Gegner.

**DAUERREVOLTE** Dabei wird Algerien schon seit einem viel längeren Zeitraum als Nachbarstaat Tunesien oder Ägypten von schweren sozialen Spannungen heimgesucht. Neben andauernden Streikwellen (zurzeit sind gerade die Krankenpfleger im Ausstand), kommt es laufend, in Provinzstädten, zu schweren Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und Polizei.

Alles kann Anlass für den Ausbruch der Volkswut sein: ein Verkehrsunfall, der sofort von den Passanten den Behörden angelastet wird, die Vergabe der zu spärlichen neuen Wohnungen, bei der die Vetternwirtschaft der Staatsbürokratie

zum Zug kommt. Allein im Vorjahr wurden fast 10.000 lokale Unruhen von algerischen Zeitungen (die über eine gewisse Pressefreiheit verfügen) gezählt. Nach tunesischem Vorbild kam es in den letzten zwei Monaten zu 30 Selbstmordversuchen von Arbeitslosen auf öffentlichen Plätzen, vier davon mit tödlichem Ausgang.

An verzweifelten Jugendlichen fehlt es nicht: 70 Prozent der Bevölkerung sind unter 30 Jahren, rund 35 Prozent davon sind ohne Job. Diese Situation erscheint umso unerträglicher, als Algerien dank seiner Öl- und Gasexporte ein verhältnismäßig reiches Land ist: seit 2005 verbucht Algerien das höchste durchschnittliche Prokopf-Einkommen unter den Maghrebstaaten. Eine von führenden Militärs, Geheimpolizei und hohen Staatsbeamten gebildete Kaste zweigt aber einen beträchtlichen Teil dieses Reichtums ab. Sprösslinge dieser Nomenklatur frönen einem provokant luxuriösen Lebensstil, sogar ihre Speisen werden täglich frisch aus Europa eingeflogen.

Der Rest der Bevölkerung muss sich in einem immer absurderen Alltag durchkämpfen. „Die Misswirtschaft der Verwaltung hat eine unerträgliches Ausmaß erreicht“, konstatiert der Soziologe Lahouari Addi: „Wenn sie Anzeige in einem Kommissariat erstatten wollen, müssen sie befürchten, dass sich das gegen sie selber richtet. Wenn sie in ein Spital für eine noch so harmlose Krankheit eingeliefert werden, wissen sie nicht, ob sie noch lebend herauskommen.“

**ANGRIFF AUF MITTELSCHICHTSVIERTEL** Das hat dazu geführt, dass jetzt auch Teile der gebildeten Mittelschicht den Sprung ins Ungewisse des Machtwechsels wagen. Und dies obwohl bei den vorhergehenden Unruhen in der Region Algier im Jänner rabiatae Jugendliche und Halbwüchsige aus Slums und Sozialsiedlungen auch in Mittelschichtsviertel gewütet hatten: nach ersten Verwüstungen von Geschäften und Ämtern sowie Angriffen auf Autofahrer hatten sich die Einwohner dieser bedrohten Viertel kollektiv gegen die Jugendlichen aus den Slums zur Wehr gesetzt.

Auch die Erinnerung an den Bürgerkrieg der 1990er Jahren zwischen Militärs und islamistischen Aufständischen, der 200.000 Opfer forderte und viele Algerier einschüchterte, vermag jetzt nicht mehr das Freiheitsstreben der jüngeren Generationen zu bremsen. Bemerkenswert ist, dass die Hinterbliebenen sowohl jener, die den islamistischen Untergrundgruppen zum Opfer fielen, als auch jener, die von staatlichen Sicherheitskräften verschleppt wurden, weil sie als Anhänger der aufständischen Islamisten galten, jetzt, unter Anleitung von jungen Juristen, bei der Aufklärung ihrer jeweiligen Leidensgeschichten zusammenarbeiten. Der Soziologe Addi betont: „Es gibt heute in der gesamten

algerischen Gesellschaft, inklusive auf Seiten der Islamisten, ein tiefe Sehnsucht nach Errichtung eines Rechtsstaats“.